

geschmiedete Gewindespindeln von je 27 m Länge und einem Durchmesser von 42 cm heben und senken den Wassertrog. Die Spindelmuttern werden elektrisch angetrieben.

Der untere Vorhafen: nachdem der Wassertrog unten angekommen ist, wird der Spalt zwischen Trogtor und dem Tor der unteren Haltung mit Wasser gefüllt, die Tore geöffnet und das Schiff kann in die 900 m lange und ca. 60 m breite sog. Untere Haltung hinausfahren. Der unter Vorhafen verfügt über eine weitere technisch interessante Vorrichtung: das höhenverstellbare Schildschütz, eine bewegliche Tafel, welche die Trogkammer gegen das Unterwasser abschließt und gleichzeitig das untere Haltungstor in sich trägt, sorgt für die richtige Höhe des Tores bei den beachtlich schwankenden Wasserständen der Elbe. Auf diese Weise entfiel die Errichtung eines übermäßig hohen Haltungstores.

Ein Umlaufspiel, wie der komplette Hebevorgang genannt wird, dauert ungefähr 30 Minuten, das Heben, bzw. Senken des Troges selbst nur drei Minuten.



Abb. 32: Schiffshebewerk Rothensee: Trägerbrücken verbinden den Trog mit den Schwimmern.

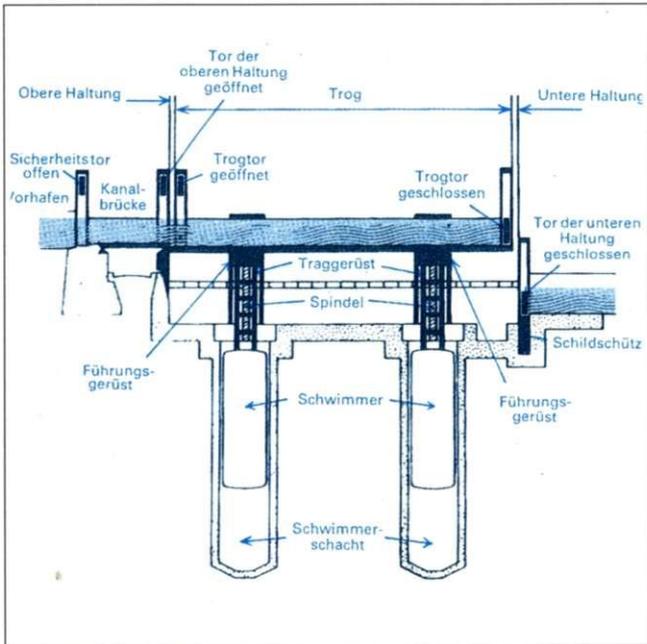
Abb. 33: Schiffshebewerk Rothensee: Blick auf die Trogkammer.





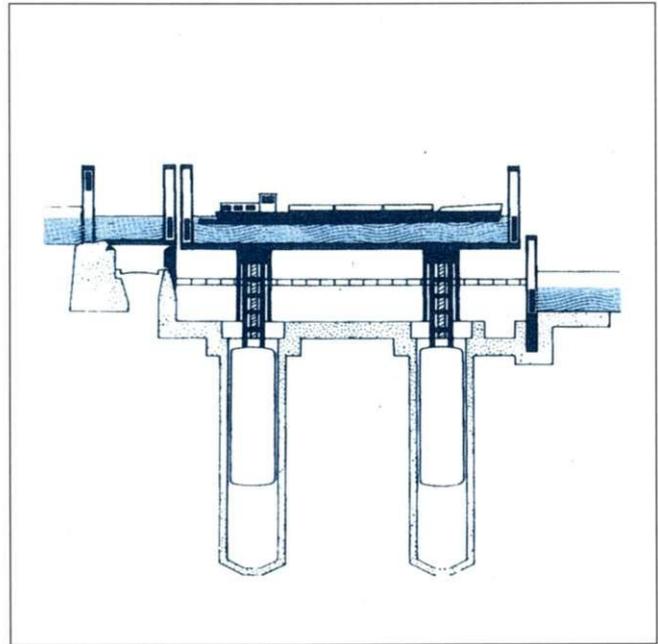
Abb. 34: Schiffshebewerk Rothensee: Der untere Vorhafen im Winter 1995/96.

Arbeitsweise des Schiffshebewerkes Rothensee



Phase 1:

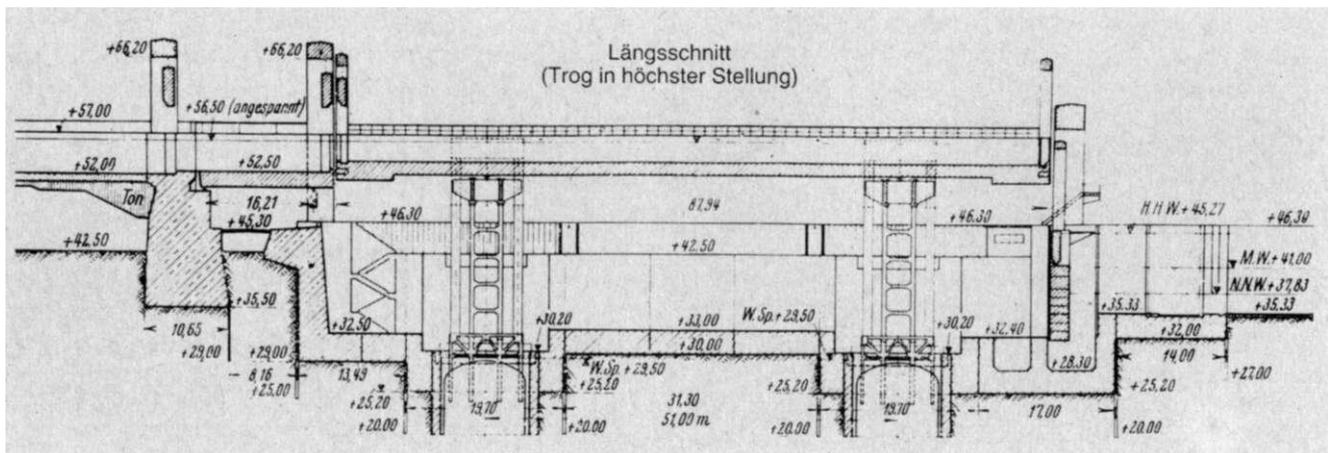
Das Hebewerk ist zur Aufnahme eines Schiffes aus der oberen Haltung bereit. An die obere Haltung ist der Trog in seiner oberen Stellung angeschlossen: die Tore der oberen Haltung und auf der zugehörigen Trogseite sind geöffnet.

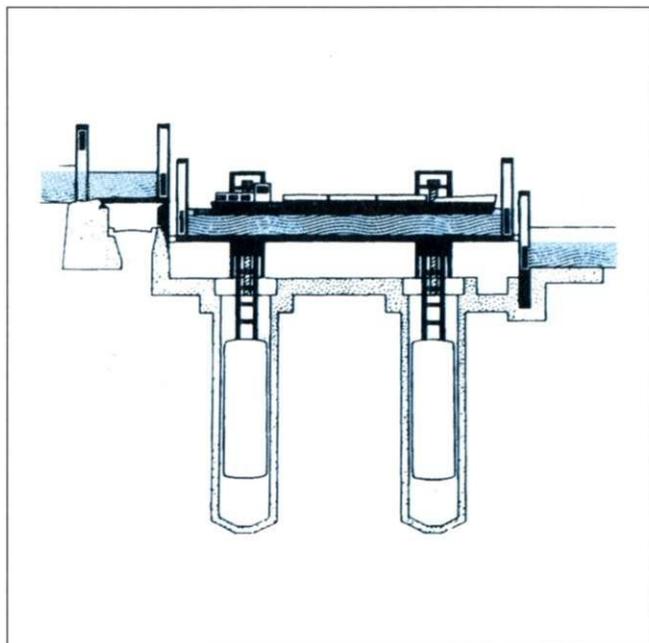


Phase 2:

Das Schiff ist eingefahren und hat im Trog festgemacht. Nach Schließen der Tore, Entleeren des Spaltes zwischen Trog und Haltung, Zurückziehen der Spaltdichtung und Entriegeln ist der Trog von der oberen Haltung gelöst, der Trog kann herabgelassen werden.

Quelle: Schiffshebewerk Rothensee, Hrsg.: Ministerium für Verkehrswesen, o.O. und o.J.





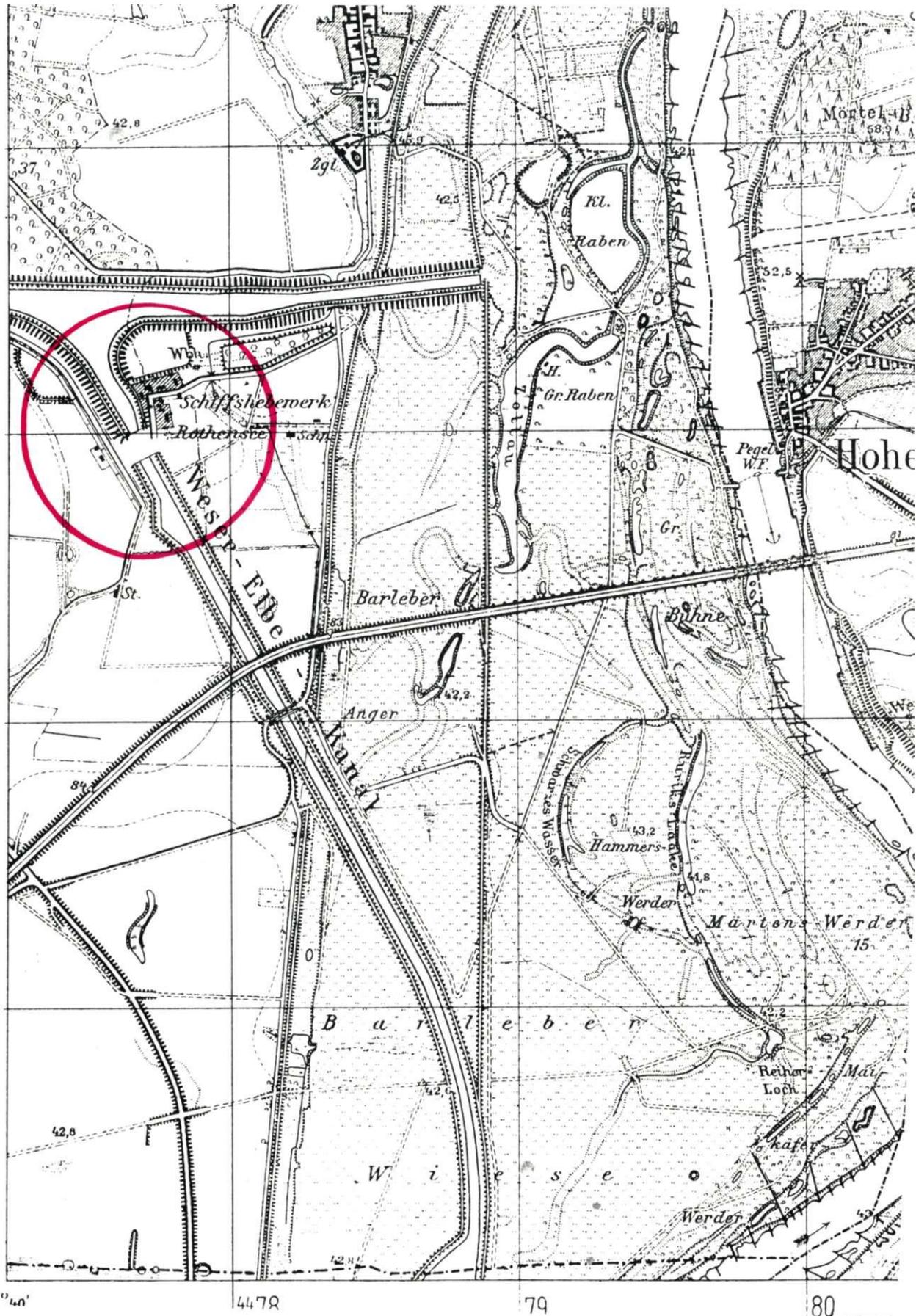
Phase 3:

Durch Drehen der am Trog vorhandenen Spindelmuttern wird er an den vier seitlichen Spindeln herunterschraubt. Das Bild zeigt eine mittlere Stellung des Troges.



Phase 4:

Unten angekommen, wird der Trog mit der unteren Haltung verriegelt, der Spalt zwischen Trog und Haltung wird durch einen Dichtungsrahmen abgedichtet und mit Wasser gefüllt. Nachdem die Tore geöffnet sind, fährt das Schiff aus dem Trog. Unmittelbar danach kann ein Schiff aus der unteren Haltung in den Trog einfahren.



DIE SIEDLUNG AM SCHIFFSHEBEWERK (1938)

Für die Beschäftigten des Schiffshebewerks entstand zeitgleich in unmittelbarer Nähe eine kleine Siedlung, bestehend aus 9 Doppelwohnhäusern, den Häusern 7 bis 15 (Abb. 38). Häuser 1 bis 6 wurden bereits in den 20er Jahren für den Schleusenvorsteher, seinem Gehilfen und weiteren Angestellten der Schleuse gebaut. Haus 5 entspricht genau dem Haus des Schleusenvorstehers im benachbarten Hohenwarthe, welches ebenfalls 1927 errichtet wurde. Ursprünglich hatten



Abb. 35: Blick in die Siedlung Schiffshebewerk, Aufnahme aus einer älteren Broschüre über das Schiffshebewerk Rothensee o.J.

diese Häuser einen pastellfarbenen Anstrich, heute ist die gelbe Farbe stark verschmutzt.

Haus 1,3,4 sind Einzelhäuser mit Stallanbau (Abb. 39), Haus 2a, 2b und 6a, 6b sind durch jeweils einen Doppelstall miteinander verbundene Einzelhäuser; dieser Siedlerhausstil wurde später von den Nationalsozialisten bevorzugt im norddeutschen Raum gebaut und gerne als typische "Blut- und Bodenarchitektur" präsentiert (Abb. 40).

Die 9 Doppelhäuser der späteren Bauphase für die Angestellten des Schiffshebewerks sehen auf den ersten Blick alle identisch aus, bestehen jedoch aus zwei unterschiedlichen Typen:

Typ A, der etwas größere Haustyp, Die Wohnstube hat zwei Fenster, die darüberliegende Dachkammer zwei Gauben. So präsentieren sich die Häuser von außen an der Straßenfront entweder mit sechs Fenstern und vier Dachgauben (Typ A: Häuser Nr. 8,9,10,13 und 15) oder mit vier Fenstern und zwei Dachgauben (Typ B: Häuser Nr. 7,11,12 und 14).

Die Hauptstraße der Siedlung, an der sich auch die meisten Häuser befinden, beginnt direkt hinter der nordöstlichen Ausfahrt vom Gelände des Schiffshebewerks. Die trichterförmige und geschwungene Straßenführung gibt der kleinen Siedlung Dorfcharakter, der durch den alten Baumbestand und den Grünstreifen

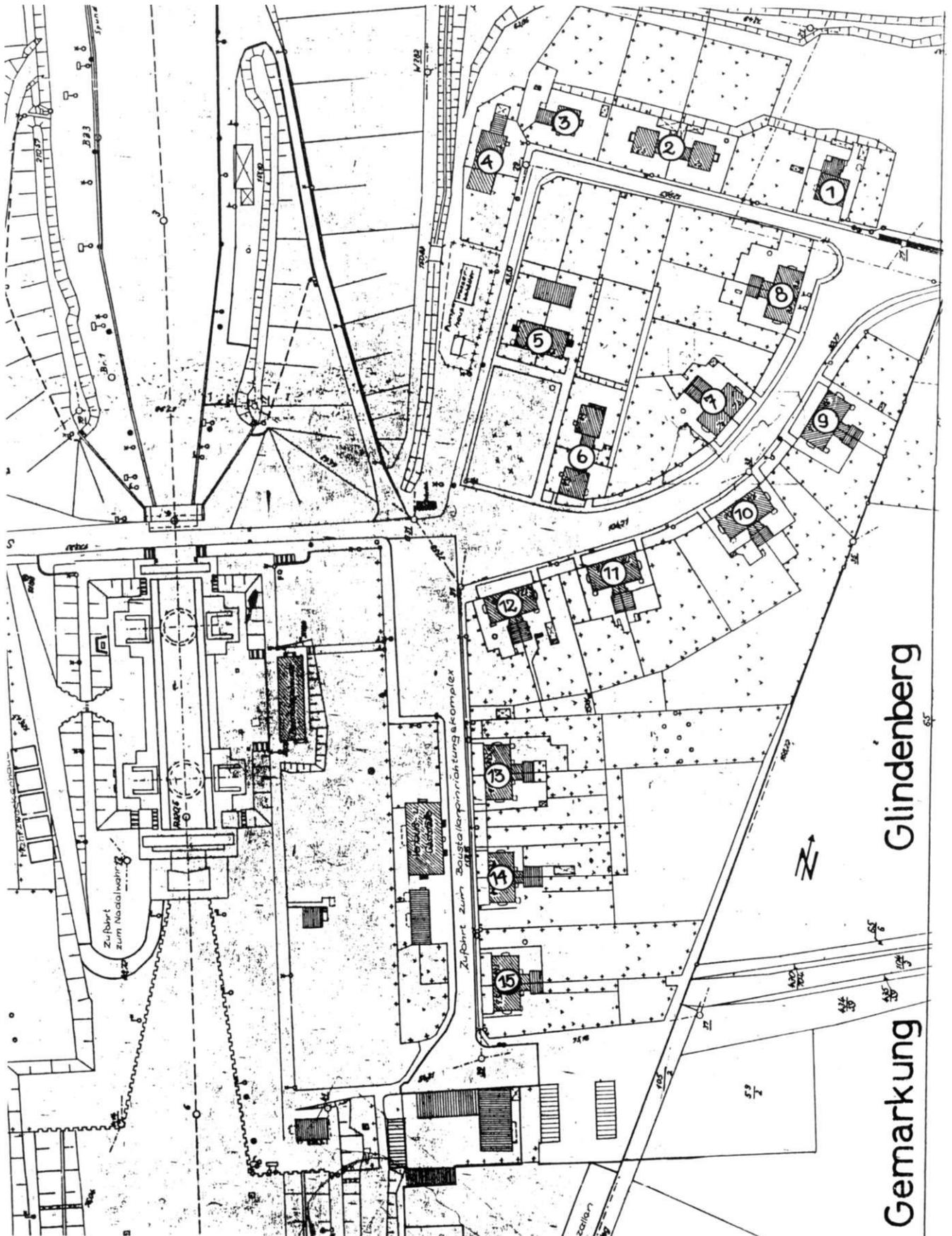
Abb. 36: Blick in die heutige Siedlung. (Aufnahme: 1996)



Abb. 37: Siedlung Schiffshebewerk, die rot markierten Häuser gehören zur ursprünglichen Siedlung. (Karte: Stadtplanungsamt Magdeburg)



Abb. 37a: Siedlung Schiffshebewerk, Lageplan. (Karte: Wasser- u. Schiffsamt MD).





Haus Nr. 1, ehemaliges Schleusenvorsteherhaus.

zwischen Häusern und Straßen verstärkt wird. Die eingeschößigen Zweifamilienhäuser stehen alle giebelständig entlang der Straße. Die Eingänge befinden sich jeweils an den Schmalseiten der Häuser, die Stallbauten in Form von Doppelställen an der Hofseite. Die Größe der Grundstücke variiert. Es handelt sich jedoch um große Grundstücke, auf denen der Kleinsiedler Obst- und Gemüsebau betreiben konnte.

Für eine Minimalversorgung der Bewohner gab es eine Verkaufs- und Gaststätte, später kam eine Poststelle hinzu.

Mittlerweile wurde auf dem Gelände zwischen den alten Häusern ein Neubau errichtet, der trotz der strengen Auflagen, stilistisch sich den bestehenden Häusern anzupassen, aus dem Rahmen fällt. Dunkle Fenstersprossen, rhombenförmige Fenster und schmale, hochrechteckige Fenster sowie fehlende Fensterläden zählen zu den modernen Stilelementen, die nicht zur Erhaltung des Siedlungscharakters beigetragen haben.

Baubeschreibung des Schleusenvorsteherdoppelhauses (Haus Nr. 5a und 5b)

Die Anlage ist im Jahr 1927 errichtet. Sie besteht aus einem Wohngebäude und einem Stallgebäude, das auch die Waschküche enthält, und den Nebenanlagen. Die Fundamente des Gebäudes sind aus Beton, die aufgehenden Umfassungs- und Zwischenräume aus Ziegelmauerwerk errichtet. Der Gebäudesockel wird durch einen Kieskratzputz auf Unterputz hervorgehoben. Das übrige Sichtmauerwerk ist mit einem Edelspritzputz auf einem Unterputz aus hydr. Kalkmörtel versehen. Die Fenster sind mit einer Fasche aus Vorsatzbeton umrahmt.



Abb. 38: Siedlung Schiffshebewerk, Doppelhaus



Abb. 39: Siedlung Schiffshebewerk, Einzelhaustyp

Abb. 40: Siedlung Schiffshebewerk, Haus Nr. 2



Gegen das Grundwasser befindet sich unter dem ganzen Gebäude eine durchlaufende Isolierschicht aus doppelt geklebter Pappe zwischen Betonschichten, die an den Seiten außen 25 cm hoch gezogen und durch eine vorgemauerte Ziegelflachschiicht geschützt ist. Darüber ist Grundmauerwerk außen mit einem Ceresitputz versehen. Der Kellerfußboden ist mit einer Zementschicht geglättet.

Die Decken sind gestakte Holzbalkendecken, verschalt, bohrt und geputzt, über den Kellerräumen sind zwischen I-Trägern Försterdecken gespannt. Die Kellerwände sind berappt.

Die Türöffnungen des Erd- und Dachgeschosses sind mit Überlagsbohlen überdeckt, die Fensteröffnungen mit Betonstürzen mit Eiseneinlagen.

Das Hauptgesims ist durch Verschalung der überstehenden Dachgeschoßbalken als Kastengesims ausgebildet. Das Dach ist ein abgewalmtes Satteldach und als Doppeldach eingedeckt. Die Dachrinnen und Abfallrohre sind aus Zinkblech hergestellt, sie führen das Regenwasser zu kleinen gemauerten Einfallschächten ab. Von dort wird das Wasser teils durch offene gepflasterte Rinnen, teils durch Drainrohre von dem Gebäude fort ins Freie oder Sickerschächte geleitet, wo es dann versickert.

Zu den Hauseingangstüren führen Betonstufentreppen mit schmiedeeisernem Geländer, die durch abgewalmte, ebenfalls als Doppeldach eingedeckte Dachvorbauten überdacht sind.

Die Treppen vom Erd- zum Obergeschoß und vom Obergeschoß zum Dachgeschoß sind halbgewendelte, hölzerne Wangentreppen mit Geländer von gedrehten Trauten. Die Erdgeschoßtreppen mit Geländer haben eichene Trittstufen. Zum Spitzboden führt je eine hölzerne Leitertreppe. Die Kellertreppe ist aus Betonstufen zwischen gemauerten Wangen hergestellt.

Sämtliche Fenster der Wohnräume haben Doppelfenster und die des Erdgeschosses haben Fensterläden. Die eingebauten Niederdruck-Warmwasserheizungen bestehen aus zwei Kesseln (Camino) von je 1,5 qm Heizfläche und den in den einzelnen Räumen in der erforderlichen Größe aufgestellten Radiatoren (Classic). Der ummantelte Kessel der westlichen Wohnung hat im Kellergeschoß und der 5-gliedrige Kessel der östlichen Wohnung in der Küche des Erdgeschosses Aufstellung gefunden.

Das Stallgebäude liegt im Abstand von 8,0 m parallel zum Wohngebäude. Die Fundamente sind aus Beton, das aufgehende Mauerwerk aus Ziegelsteinen in Kalkmörtel hergestellt. Das Dach ist ein Satteldach mit Dachbodenluken und ist als Ziegeldoppeldach eingedeckt. Die Giebel sind vom First bis zur Traufe durch Bretter mit Fugendeckleisten verkleidet.

Der Fußboden besteht aus Beton bzw. Ziegelpflaster

mit Zementanstrich. Die Decke ist eine gestakte Holzbalkendecke, verschalt, bohrt und geputzt. Der Außenputz ist derselbe wie beim Wohngebäude.

Die Fenster sind eiserne einflügelige Kippflügel Fenster. Am östlichen Giebel des Stalles liegt die zu beiden Wohnungen gehörige Aschgrube.

Nebenanlagen

Das Gehöft ist mit einer Wasserleitung ausgestattet. Das Wasser wird aus einem Filterbrunnen durch eine elektrische selbstschaltende Kreiselpumpe mit Druckwindkessel entnommen und der für die Siedlung gemeinsamen Wasserleitung aus gußeisernen Muffen- bzw. verzinkten nahtlosen Rohren zugeführt. Die Pumpanlage ist in einem besonderen Bauwerk untergebracht. Außerdem befindet sich auf dem Hof noch ein Hausbrunnen mit einer Kolbenpumpe und eisernem Pumpenstock.

Für Feuerlöschzwecke ist in der Siedlung ferner ein Kiesfilterbrunnen mit einem Anschlußstück für Motor- und Handspritze vorhanden.

Die Hausabwässer werden einer Omsklärgrube von 1,0 m zugeleitet und gelangen nach Klärung mit denen des Schleusengehilfenhauses (Haus Nr. 6a und 6b) in eine gemeinsame Sammelgrube, von wo aus sie in das Gelände geleitet werden.

Das Wohngebäude ist durch eine Blitzschutzanlage aus Kupferdraht gesichert, deren Erdleitung als Ringleitung verläuft.

Die zu den Eingängen der Wohnungen führenden 0,90 cm breiten Fußwege sind mit geriffelten, in Sand verlegten Betonplatten befestigt und an den Seiten mit einer Ziegelsteinborde eingefasst. Die Flächen, die das Gebäude umgeben und nicht als Gras- oder Gemüsegarten benutzt werden (Einfahrt, Hofraum usw.), sind mit einer Kiesschicht leicht befestigt.

Die Einfriedung der Siedlung besteht an der Süd- und Westseite, sowie zwischen dem Schleusenvorsteherhaus und dem Schleusengehilfendoppelhaus aus gehobelten Latten und an der Nord- und Ostfront aus verzinktem Maschendraht. Der einfache Draht sowie der Maschendraht ist an Holzpfosten aus Kiefernholz befestigt. Die Eingangstüren, wie auch die Tore sind aus gehobelten Latten aus Quer- und Strebeleisten hergestellt und mit Ölfarbe gestrichen. Die Stromzuführung erfolgt durch Freileitung von der Transformatorstation.

Allgemeine Baubeschreibung der Siedlerhäuser

Das Wohngehöft ist im Jahre 1938/39 gebaut. Es besteht aus einem Wohngebäude mit einem nach hinten angebauten Stall und den erforderlichen Nebenanlagen (gemeint sind Waschküche und Abort).

Das gesamte Gebäude ist auf Betonfundamenten gegründet. Wegen des dort im Gelände vorherrschenden hohen Grundwasserstandes ist das Hauptgebäude durch eine Isolierung geschützt...

Der Gebäudesockel ist durch einen 2 cm starken hervorspringenden Edelputzüberzug hervorgehoben, der außerdem noch werksteinmäßig bearbeitet ist. Die übrigen Außenflächen der Gebäude sind ebenfalls mit einem Edelputz (Naturfarbe) ...geputzt. Das Hauptgesims ist durch Auskragen der obersten Schichten des aufgehenden Mauerwerks als Massivsims hergestellt, ...und mit Naturfarbe...gestrichen. Vor den Eingangstüren liegen je 3 Betonstufen, welche in Kunstgranit ausgeführt und werksteinmäßig bearbeitet sind. Die Kellerfußböden bestehen aus Beton ...mit einer 2 cm starken Estrichschicht...

Zu jeder Wohnung ist ein Luftschutzraum mit Schleuse ausgebaut. Die Kellerdecken sind als Betondecken auf Gurtbogen und Pfeilern errichtet. Über dem Luftschutzkeller sind diese noch durch besondere Eiseneinlagen verstärkt. Erd- und Obergeschoßdecken sind als gestakte Holzbalkendecken, berohrt, verschalt und glatt geputzt, ausgeführt...

Das Dach ist ein einfaches Satteldach mit Biberschwänzen als Doppeldach eingedeckt. Dachrinnen und Abfallrohre sind aus Zinkblech, bzw. verzinktem Eisenblech

hergestellt und letztere an eine unterirdische Tonrohrabflußleitung angeschlossen, die das Regenwasser in eine für jede Wohnung getrennt angelegte Sammelgrube abführt.

Küche-, Wohn- und Schlafräume haben Doppelfenster und im Erdgeschoß außerdem noch Klapppläden. Die Beheizung erfolgt in den Wohnräumen durch feststehende Kachelöfen, in den Schlafräumen durch Gestellkachelöfen. In der Küche ist je Wohnung ein transportabler weiß emaillierter Kochherd mit Kohlefeuerung, Bratofen und Grude aufgestellt. Außerdem ist im Erdgeschoß ein Kohlebadeofen mit weiß emaillierter Badewanne aufgestellt.

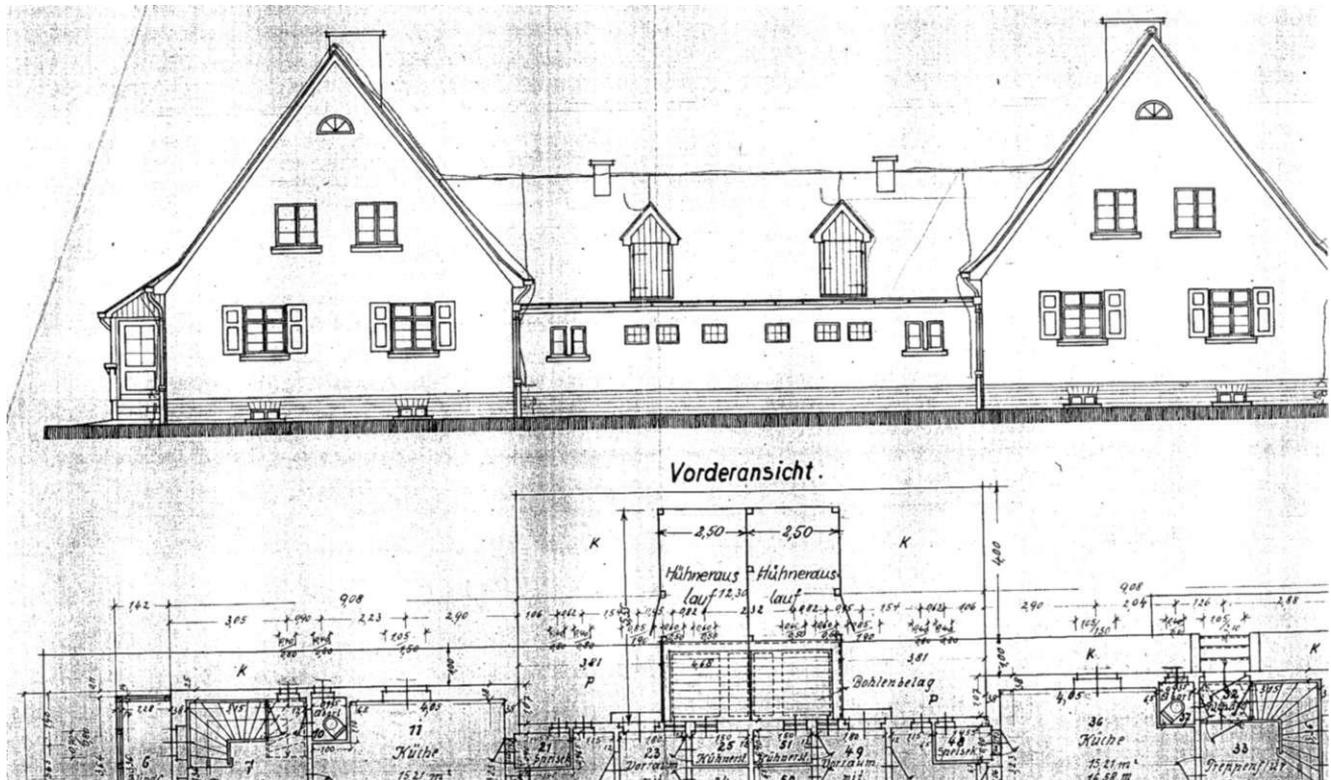
Nebenanlagen

Das Gehöft ist an die zentrale Wasserversorgung der Siedlung angeschlossen.

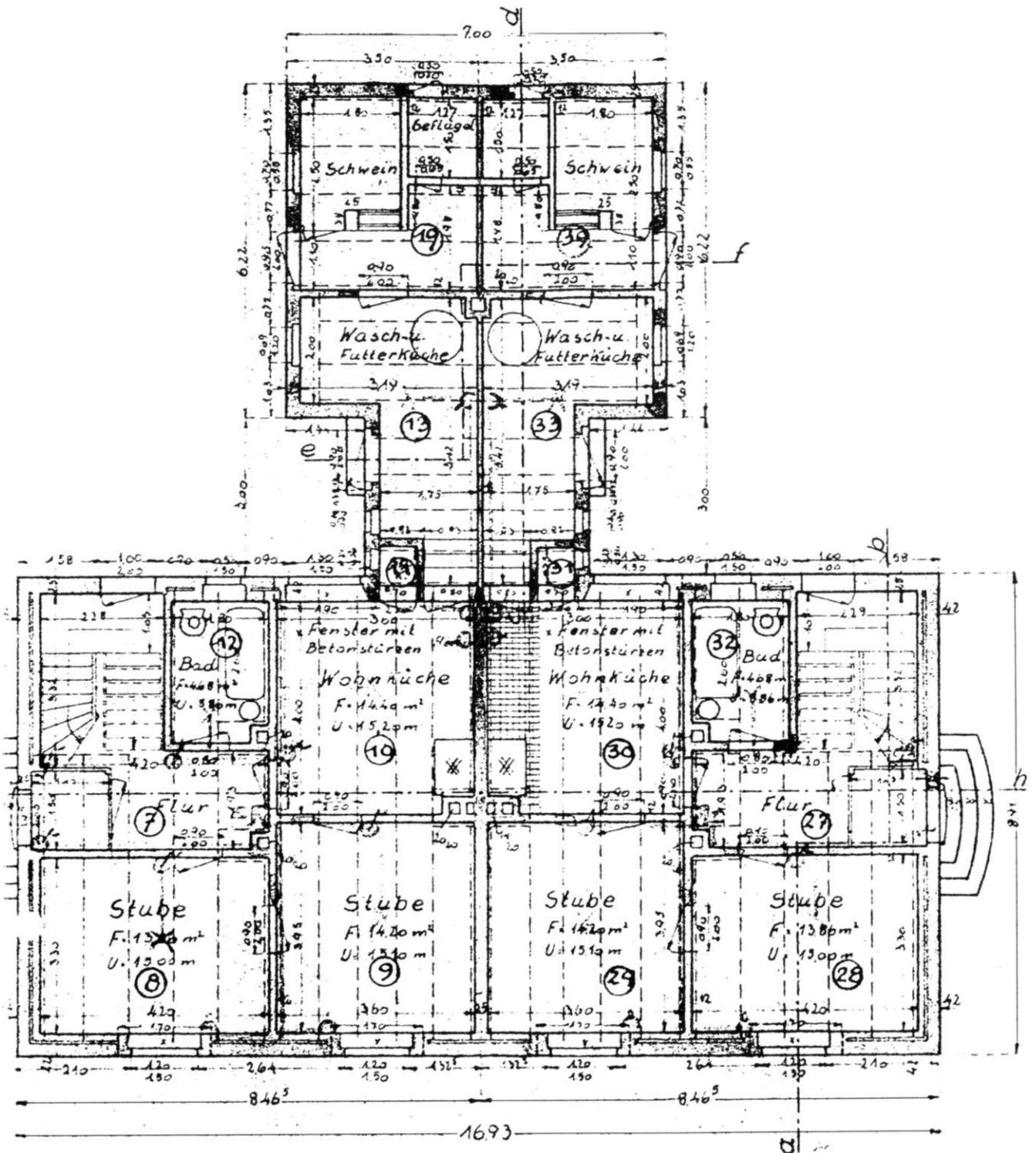
Die Abortanlage befindet sich im Hauptgebäude und ist als Wasserklosett in üblicher Form ausgebildet. Die Fäkalien werden mit den übrigen Hausabwässern durch Tonrohrleitungen... einer Klärgrube zugeführt...

Außerdem hat jede Wohnung eine Dung- und Aschengrube. Die darin gesammelten Dungstoffe werden von den Wohnungsinhabern zur Düngung der Gärten be-

Siedlung Schiffshebewerk: ein Doppelstall verbindet zwei Einzelhäuser.



Siedlung Schiffshebewerk, kleiner Doppelhaustyp.

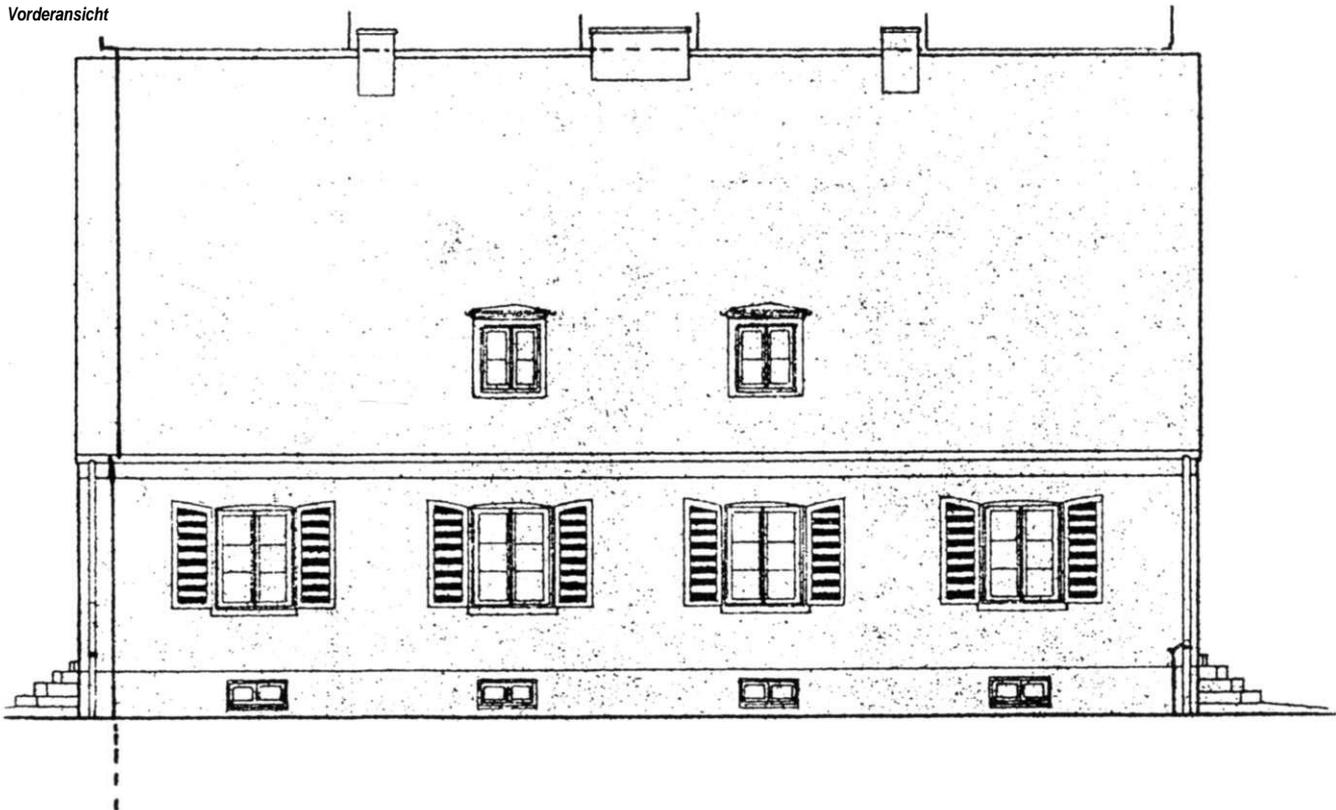


Siedlung Schiffshebewerk, großer Doppelhaustyp.



Seitenansicht

Vorderansicht



nutzt, während die Asche allwöchentlich gemeinsam abgefahren wird.

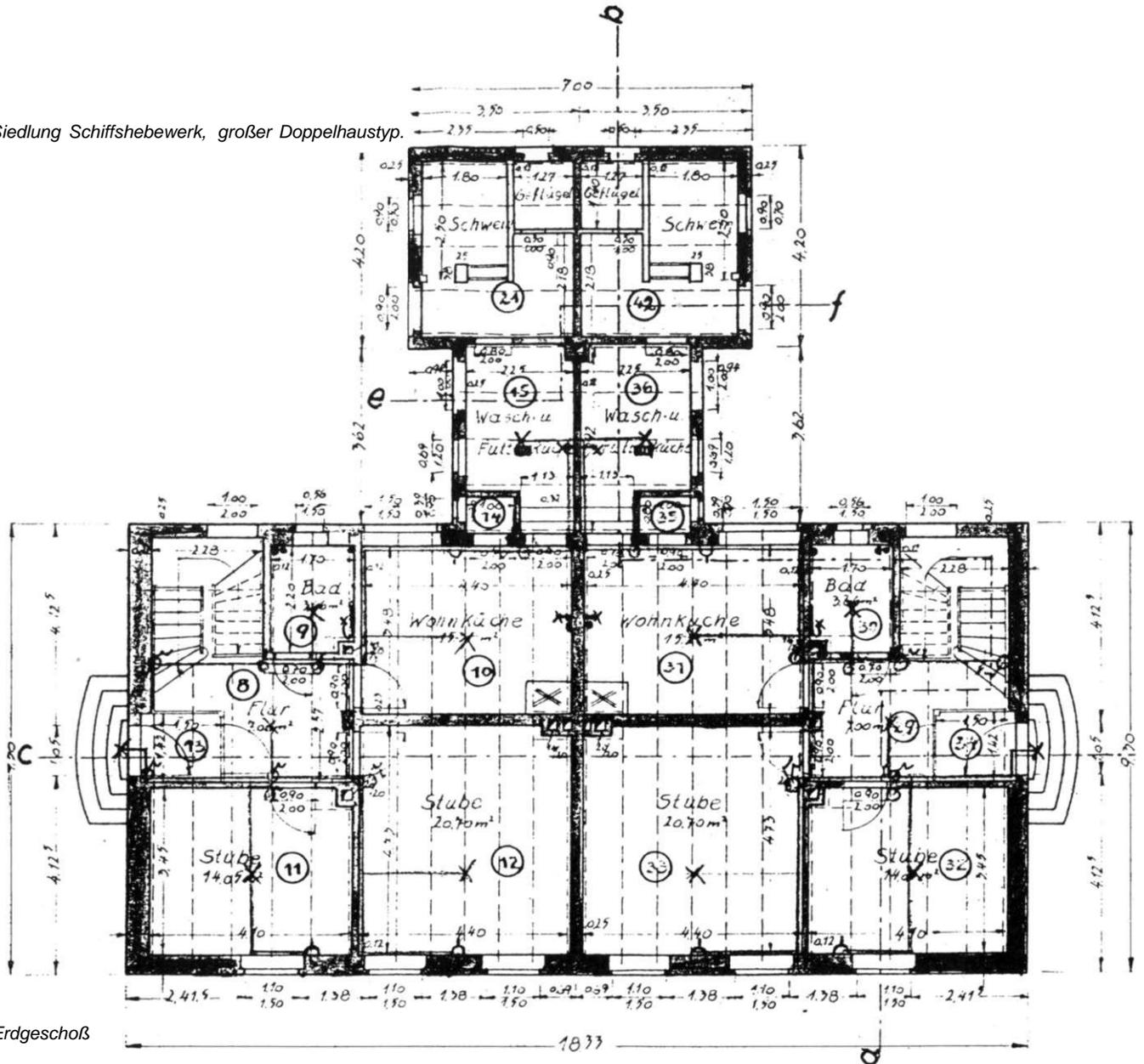
Wegen der bestehenden Blitzgefahr im Gelände ist jedes Gebäude mit einer Blitzschutzanlage versehen,... Die Zugänge zu den einzelnen Wohnungen sind durch 1,50 m breite Wege geschaffen, die, mit Zementplatten in Sand verlegt, befestigt sind.

Die Abgrenzung der einzelnen Wohnungen und des gesamten Gehöftes ist durch Holzspriegelzäune gewährleistet. An der Hofseite befindet sich ein für jede Wohnung getrennt angelegter Hühnerauslauf...

Die Stromzuführung erfolgt durch unterirdische Kabel von der Transformationsstation des Schiffshebewerks Rothensee.

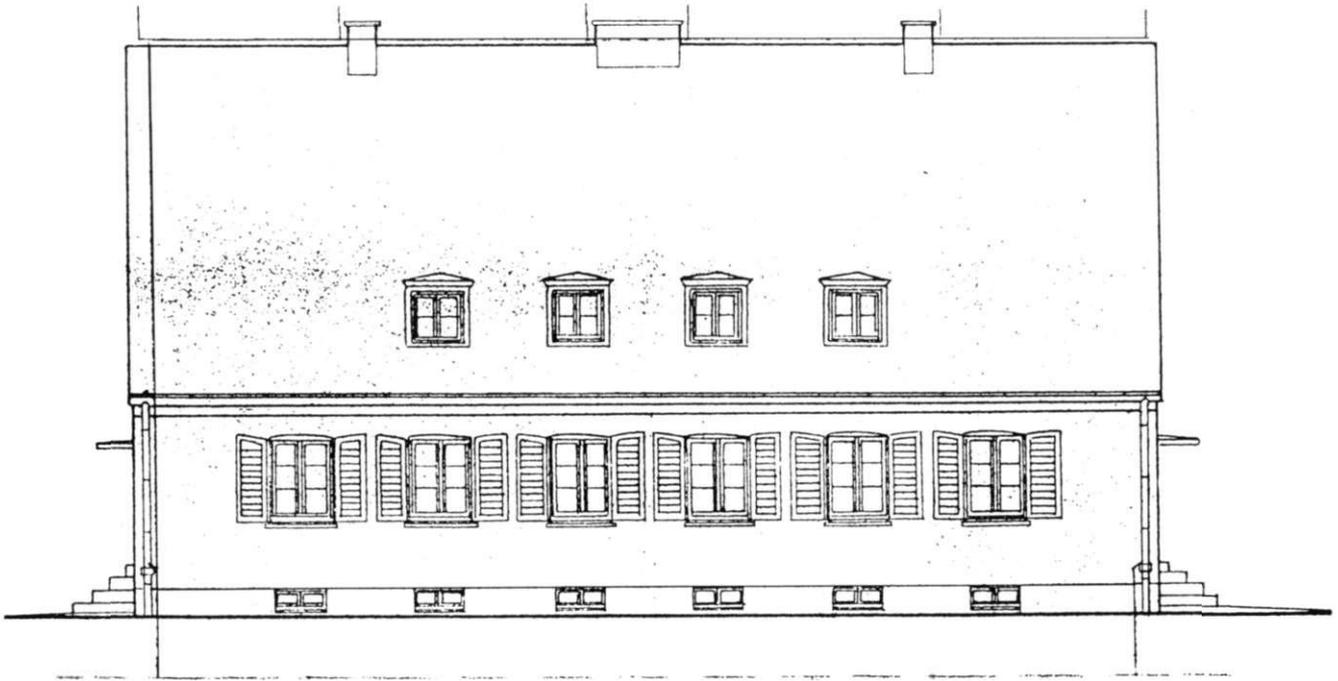
Wohnfläche Erdgeschoß: ca. 5 qm für zwei Stuben, Wohnküche, Flur und Bad, Dachgeschoß: ca. 22 qm für zwei Zimmer und 14 qm Bodenraum je Wohnung.

Siedlung Schiffshebewerk, großer Doppelhaustyp.



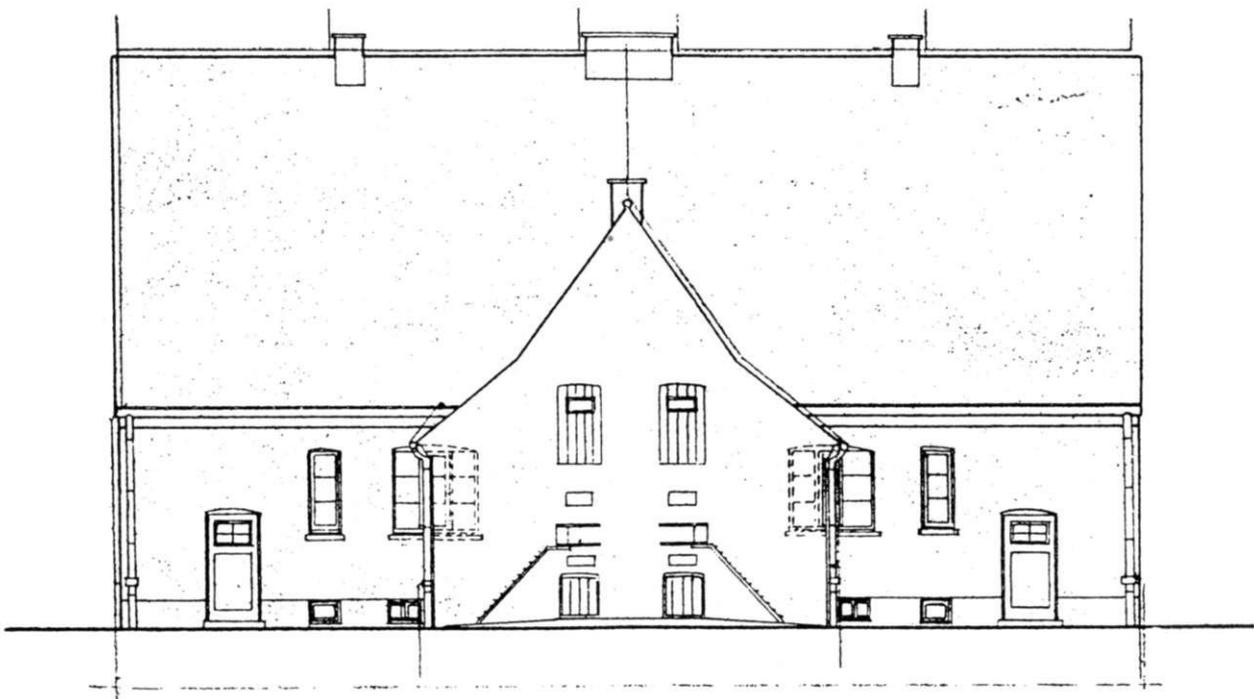
Erdgeschoß

Siedlung Schiffshebewerk, großer Doppelhaustyp.



Vorderansicht

Hofansicht





Seitenansicht

Abb. 41: Blick von Norden auf das Schiffshebewerk Rothensee mit angrenzender Siedlung.



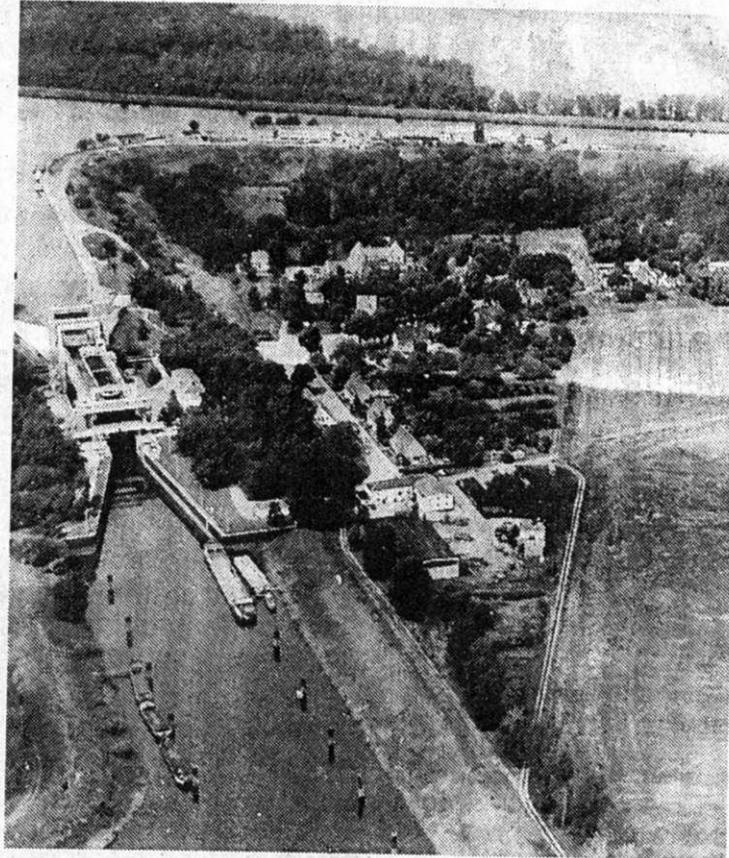
Landeshauptstädter – aber sich am Ende der Welt fühlen

Briefe für die Siedlung am Schiffshebewerk über Wolmirstedt

(Coco/te). Rund 20 Familien haben in der Siedlung Schiffshebewerk ihr Zuhause. „Vor der Wende war es richtig idyllisch“, erzählt Gina Gebauer (38), die seit 1982 dort wohnt. Jeder kannte jeden und Zeit für ein Schwätzchen im Laden oder in der kleinen Poststelle habe es immer gegeben. Beide Einrichtungen sind inzwischen von der Bildfläche verschwunden. „Für die Jüngeren ist das nicht unbedingt ein Problem, sie fahren ohnehin zum Einkauf in Großmärkte. Doch den älteren fehlt der Laden und die Post schon.“

Probleme gebe es auch mit der Postzustellung. Diese erfolge nämlich über Wolmirstedt. Und das, obwohl die Siedlung zu Magdeburg gehört. „Schuld daran ist unsere Postleitzahl. Wir haben die 39326 – eine für Magdeburg untypische Leitzahl. Die Computer registrieren uns als zum Ohrekreis zugehörig, so daß sämtliche Postsendungen von Magdeburg erst nach Wolmirstedt gehen und uns dann von dort zugestellt werden“, erklärt Gina Gebauer das Dilemma. Aufgrund der Tatsache, daß die Post dadurch länger als normal üblich unterwegs ist, habe sie schon wichtige Termine versäumt.

Die Busverbindungen nach Wolmirstedt, dort gehen einige Kinder der „Siedler“ zu Schule, sei nicht befriedigend. „Mor-



Inmitten der Natur liegt die Siedlung Schiffshebewerk. Rund 20 Familien haben hier ein Zuhause.

gens fährt ein Schulbus und wer in Wolmirstedt etwas zu erledigen hat fährt dort mit und muß dann mit der Taxe zurückkommen, weil es keinen normalen Linienverkehr gibt.“ Auch

ein Landeshauptstädter kann sich also wie am Ende der Welt lebend fühlen. Dennoch, so versichert die 38jährige, möchte sie ihr Domizil inmitten der Natur nicht missen.

DIE KLEINSIEDLUNG AM MILCHWEG (1937)

Als städtebauliche Weiterentwicklung des Ortsteiles Neue Neustadt entstand ab 1937 die Siedlung am Milchweg in erster Linie für kinderreiche Arbeiter der Industrieanlagen in Rothensee und Neustadt. In unmittelbarer Nachbarschaft war hier bereits im Zuge des Erwerbslosensiedlungsbaues 1930/31 die Stadtrand-siedlung Birkenweiler entstanden. Am Süplinger Weg 30-52 waren ein Jahr vorher zwölf Kleinsiedlerstellen in Form von sechs Doppelhäusern entstanden, die der Kakao- und Schokoladefabrikant Becker in starker Anlehnung an Schwarzwaldhäuser für seine Belegschaft hatte bauen lassen (Abb. 53).

Über die Entstehungsgeschichte der Siedlung gibt folgender Auszug aus "Der Mitteldeutsche" vom 16. Februar 1938 Aufschluß:

350 Wohnungen am Milchweg

Aber nicht nur im Süden der Stadt, auch im Norden wird ein größeres Bauprojekt Verwirklichung finden. Nördlich des Mütterheims der N.S. V, im alten Fort am Milchweg, zwischen Milchweg, Ebendorfer Chaussee, Lerchenwuhne und dem alten Fort wird neues Bauge-lände erschlossen werden. Hier sollen 276 Siedlerstel-len und 78 Volkswohnungen entstehen, die Volkswoh-nungen im Reihenaufbau mit kleinen Hausgärtchen, die Siedlerstellen mit 800 Quadratmeter Land und Stallun-gen.

Hier sind in die neue Ordnung einige Fremdkörper ein-zufügen. Einige alte Siedlungen, die auf dem Gelände schon stehen, müssen übernommen werden, verschie-dene Wohnlauben werden weichen müssen. Auch hier das gleiche Bild, der Gemeinschaftsplatz im Anschluß an die Grünanlagen des Forts, auf dem später ein Ge-meinschaftshaus, Schule, HJ - Heim usw. für die neue Siedlung und für schon bestehende Bauten der Nach-barschaft entstehen wird. Auch hier ist die Anlage der Siedler verschieden als Einzel- und Doppelhäuser, mit selbständigem Stall und angebautem Stall, so daß Bild-punkte geschaffen und die Gestaltung des Ganzen nicht eintönig wird. Auch hier ist die Möglichkeit von zusätz-lichem Pachtland gegeben.

...die Beschaffung des Wassers (soll) hier am Milch-weg durch Brunnen erfolgen."

(Quelle: StAM)

Die Planung der Kleinsiedlung führten die DAF zusammen mit der Mitteldeutschen Heimstätten G.m.b.H. aus, Bauträger war der Verein für Kleinwohnungswesen. 1937 wurden im 1. Bauabschnitt 115 Kleinsiedlerstel-

len begonnen, von weiteren 140 Stellen wurden im 2. Bauabschnitt nicht mehr als 40 gebaut und fertigge-stellt.

Die Bebauung der Siedlung besteht aus 252 einge-schossigen Doppelhäusern und 24 Einzelhäusern mit eingebautem oder freistehendem Stall und Satteldach. Minimale Raumausmaße und billigste Bauweise sind typische Merkmale dieser Häuser gewesen. Die Stall-gebäude stehen neben oder hinter den Häusern in den dazugehörigen Gärten.

Aus dem 50jährigen Bericht, herausgegeben vom Vor-stand der Milchwegsiedlung 1987:

Im Norden Magdeburgs, lange Jahre fast am Rande der Stadt, zwischen Lerchenwuhne und Burgstaller Weg, liegt unsere Siedlung. Einst ging hier noch der Milchweg lang - jener Weg, auf dem die reichen Bau-ern um Magdeburg täglich ihre Milch zur Molkerei in die Stadt brachten. Deshalb heißt unsere kleine Sied-lung auch Milchwegsiedlung...

Wie alles begann

Mitte der dreißiger Jahre war hier, wo jetzt unsere Häu-ser stehen, noch freies Feld. Anfang der dreißiger Jah-re war jedoch schon die Siedlung Birkenweiler gebaut worden. Da sollte weitergebaut werden mit dem glei-chen Ziel: Kinderreiche Arbeiterfamilien sollten hier ein kleines, bescheidenes Häuschen finden, mit einem Stall dran für das Viehzeug und mit einem Gärtchen für die Eigenversorgung. Betriebe unterstützten die Finanzia- rung - blieben ihnen doch die Arbeitskräfte treu, die hier auch mit einem Kredit des Betriebes einziehen konnten.

1937 wurden die ersten Anwartschaftsverträge auf eine Siedlerstelle unterzeichnet. Neben dem "Verein für Kleinwohnungsbau GmbH Magdeburg" waren Betrie-be wie die Großgaserei, das Kraftwerk Rothensee, Schäfer und Budenberg die Geldgeber. Alle Bauarbei-ten übernahm die Firma Orisek, schließlich sollten die Häuschen schlüsselfertig übergeben werden, und im Garten sollten schon die ersten Bäume stehen.

1938 war Baubeginn. 1939 zogen die ersten Siedler ein. Das erste Einzelhaus im "Kleinen Akener", das Eck-haus Akener/Burgstaller Weg, war das Musterhaus (Abb. 54 und 55). Es war mit rustikalen Möbeln einge-richtet, so, wie sich jeder ein Bauernhaus vorstellen soll-te. Wer wollte, konnte es besichtigen. So wie dieses Haus, so wie sein Vorgarten und sein Garten sollten die Grundstücke aussehen - in jedem Garten an der glei-chen Stelle die gleichen Bäume, auf jedem Grundstück an gleicher Stelle der Fahnenmast für die Nazifahne, und alle Grundstücke durch eine Wildrosenhecke begrenzt...

Frau S. erinnert sich

"Am 2. Dezember 1940 sind wir hier eingezogen. Hier wurde schon immer so einfach, so billig wie möglich gebaut, aber das erste Kriegsjahr hatte manches noch verschlimmert. ...auf der Baustelle (...) wurde zunehmend alles knapp. Es gab kein Holz, die Fußböden waren aus Steinholz oder Gips, und als wir ins Haus zogen, waren noch die Maler drin. Überhaupt war vieles erst halb fertig, wir hatten noch tüchtige Arbeit...

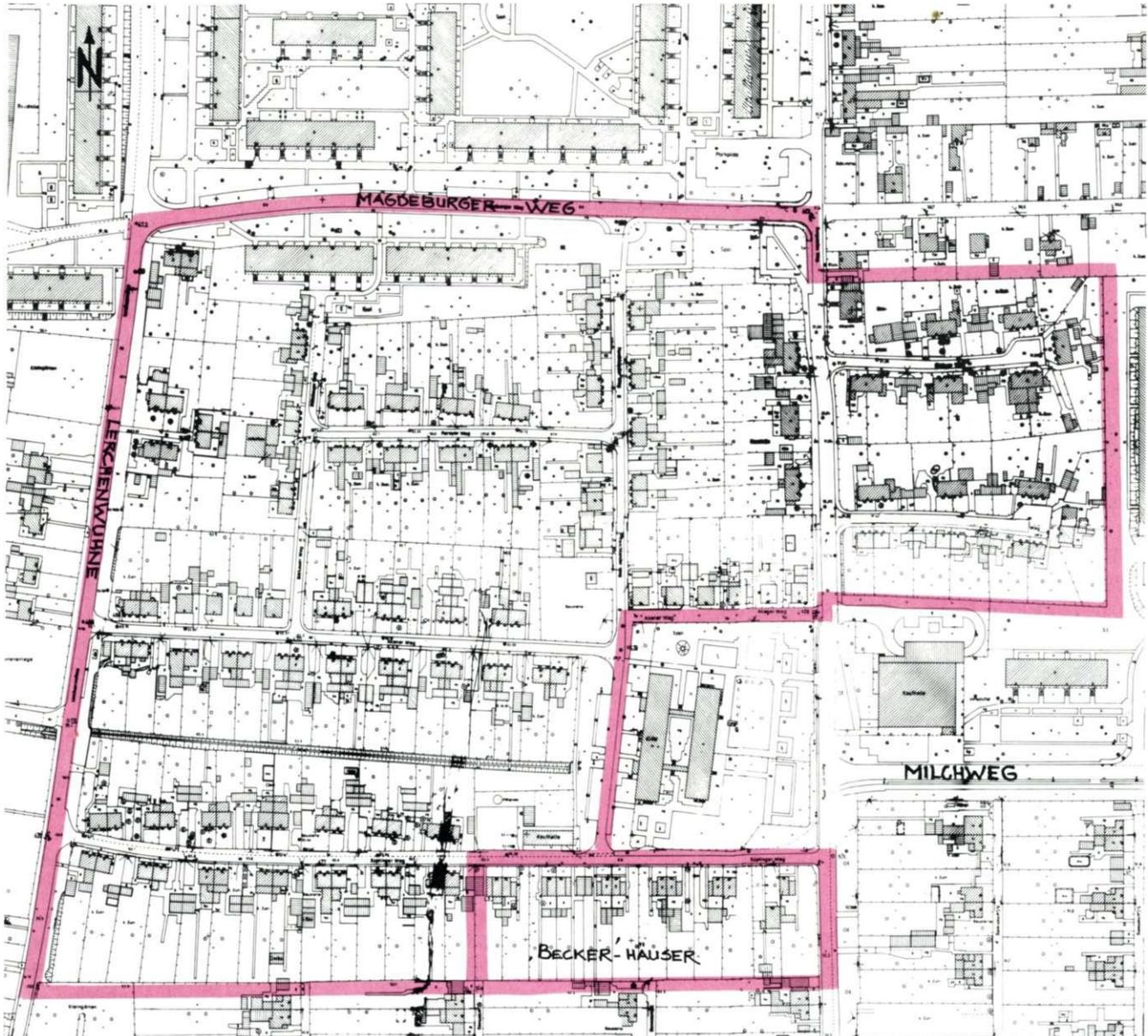
Wir in unserer Straße mußten selbst einen Teil der Bau-
summe aufbringen, hier stand kein Betrieb mehr da-

hinter. 7932 Reichsmark betragen die Baukosten, 1650 Reichsmark betrug unser Anteil. Der Rest waren Darlehen und Hypotheken...

Als wir hier ankamen stand nur das Haus, im Garten war kein Baum, kein Strauch. Der Hof war unbefestigt, es gab keinen Weg, keinen Zaun. Die ersten Siedler hatten noch ein Schwein bekommen, eine Ziege, die gab es schon nicht mehr. Im ersten Siedlerhaus wurden im Krieg Ausgebombte untergebracht.

Hier war alles wie auf dem Dorf. Jedes Haus hatte seinen Stall. Wasser gab es nur aus dem Brunnen, die Pumpe stand im Waschhaus. Auf dem Hof stand das "Plumsklo". Fast täglich fuhr über viele, viele Jahre der Jauchewagen durch die Siedlung. In strengen Wintern

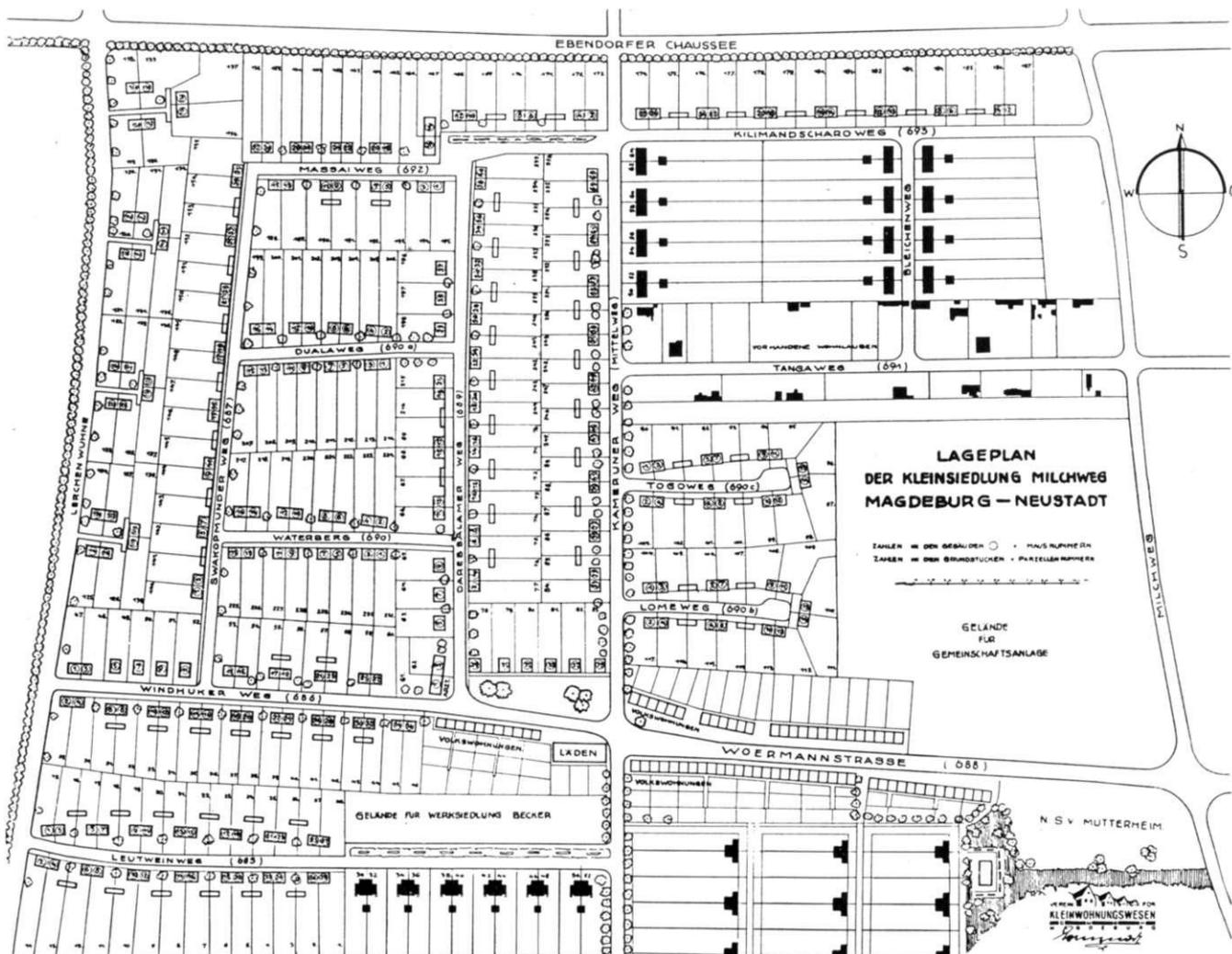
Kleinsiedlung am Milchweg, Lageplan. (Karte: Stadtplanungsamt Magdeburg)



fror die Pumpe ein... Das Wasser war sehr hart. Gewaschen haben wir meist mit Regenwasser, das durch ein Tuch gefiltert wurde..."

Aus dem Brief einer weiteren Siedlerin:
 "...und so konnten wir am 6. Dezember 1940 unser Haus beziehen. Die Zimmer waren klein aber mein. Es war alles sehr primitiv. Kein Fenster schloß, Fußböden roh, Keller ohne Tür, Straßen und Gärten eine Wüste. Die erste Nacht war schrecklich, es tobte ein heftiger Schneesturm und die Mauern bebten und ich war mit meinem 5 Jahre alten Sohn allein, wir schliefen auf dem Fußboden. Ich hatte den einen Wunsch, nur wieder raus! Keine Wasserleitung, ein Plumpsklosett, es sollte alles nach Kriegsende eingebaut werden. Unsere Hoffnung erfüllte sich Jahrzehnte nicht. Parterre Wohnzimmer 16 qm, Schlafzimmer 12qm sowie Waschküche und Stallungen alles unter einem Dach. Oben eine Diele sowie 2 schräge Kammern, für die Kinder gedacht..."

Lageplan der Kleinsiedlung am Milchweg. (Quelle: Verein für Kleinwohnungswesen, Jahresbericht 1938)



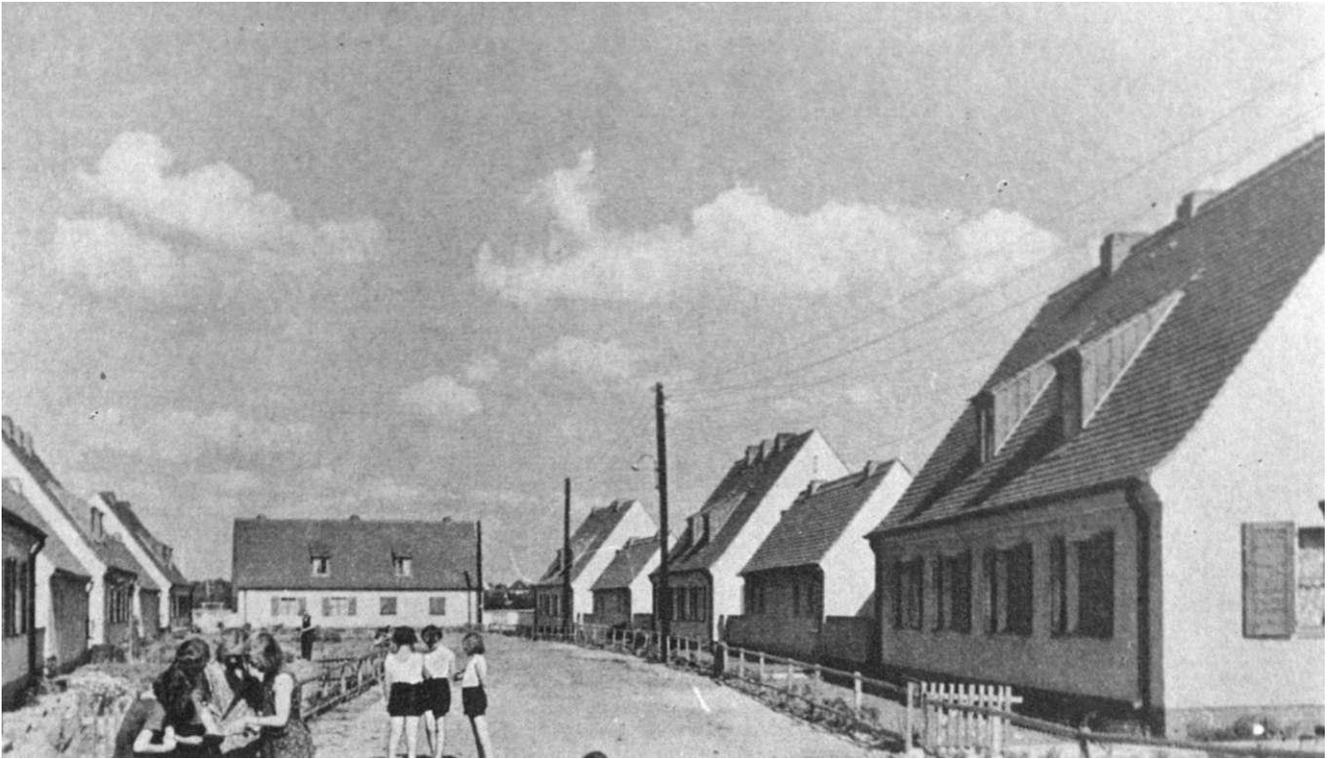


Abb. 42: Kleinsiedlung am Milchweg, Blick in den Barbyer Weg, Aufnahme ca. 1938. (VfK, Jahresbericht 1938).

Abb. 43: Aufnahme im April 1996.





Abb. 44: Kleinsiedlung am Milchweg, Akener Weg.
(VfK, Jahresbericht 1938).

Abb. 45: Aufnahme im April 1996.





Abb. 46: Kleinsiedlung am Milchweg, Blick vom Akener Weg nach Osten. (VfK, Jahresbericht 1938).

Abb. 47: Aufnahme im April 1996.



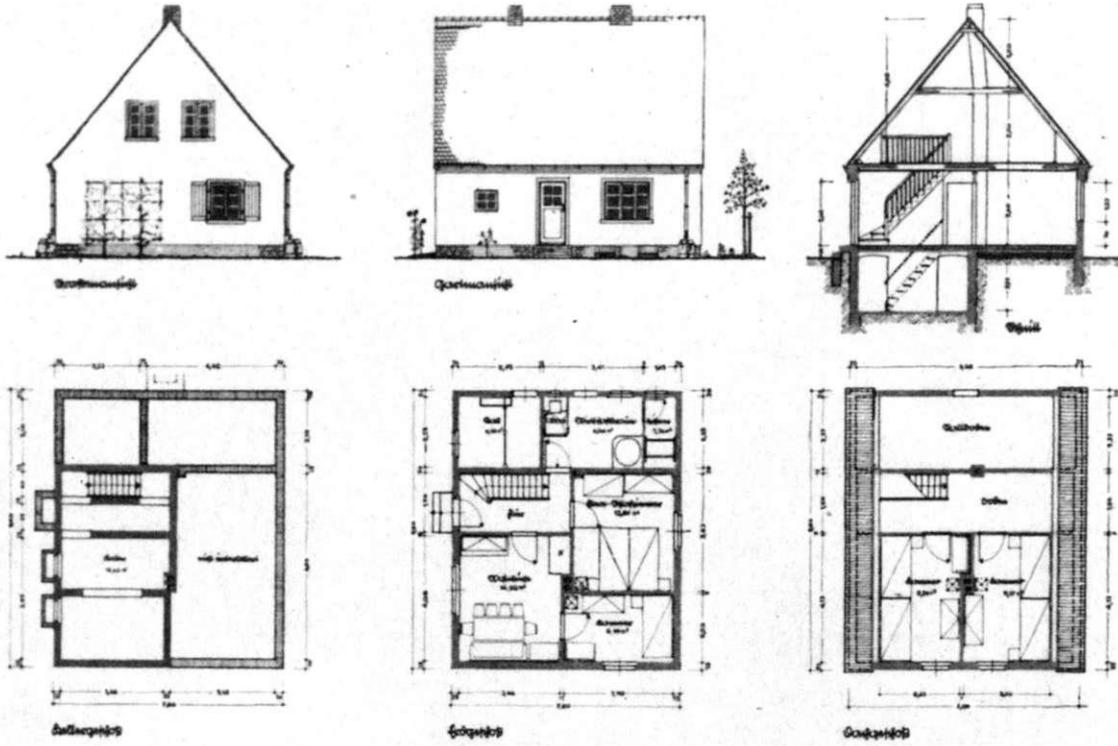


Abb. 48: Blick vom Barbyer Weg gegen den Burgstaller Weg.
(VfK, Jahresbericht 1938).

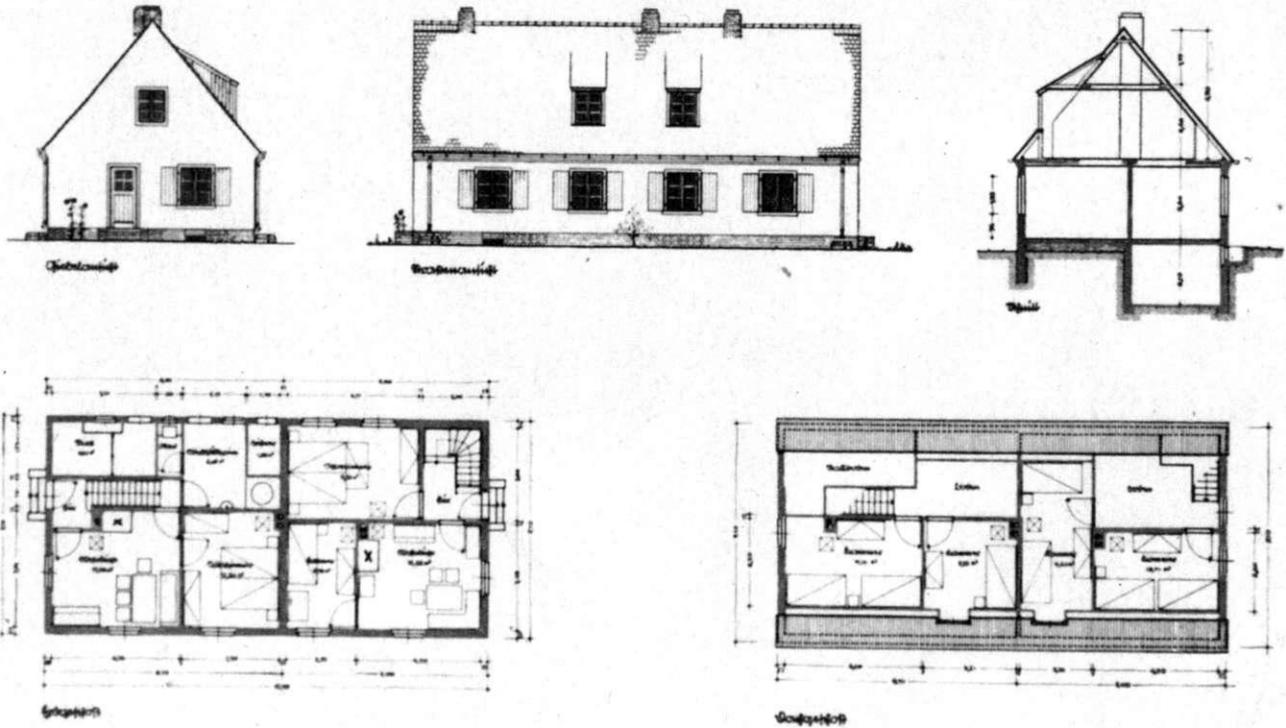
Abb. 49: Aufnahme im April 1996.



Kleinsiedlung am Milchweg, Doppelhaus



Einzelhaus mit eingebautem Stall



Doppelhaus mit einseitig eingebautem Stall

Abb. 50: Alte Straßennamen in der Milchweg-Siedlung. (VfK, Jahresbericht 1938).



Die Straßen in der Kleinsiedlung am Milchweg sind nach unseren Kolonien benannt; dementsprechend wurde die **kunsthandwerkliche Ausbildung** der Wegweiser ausgeführt.

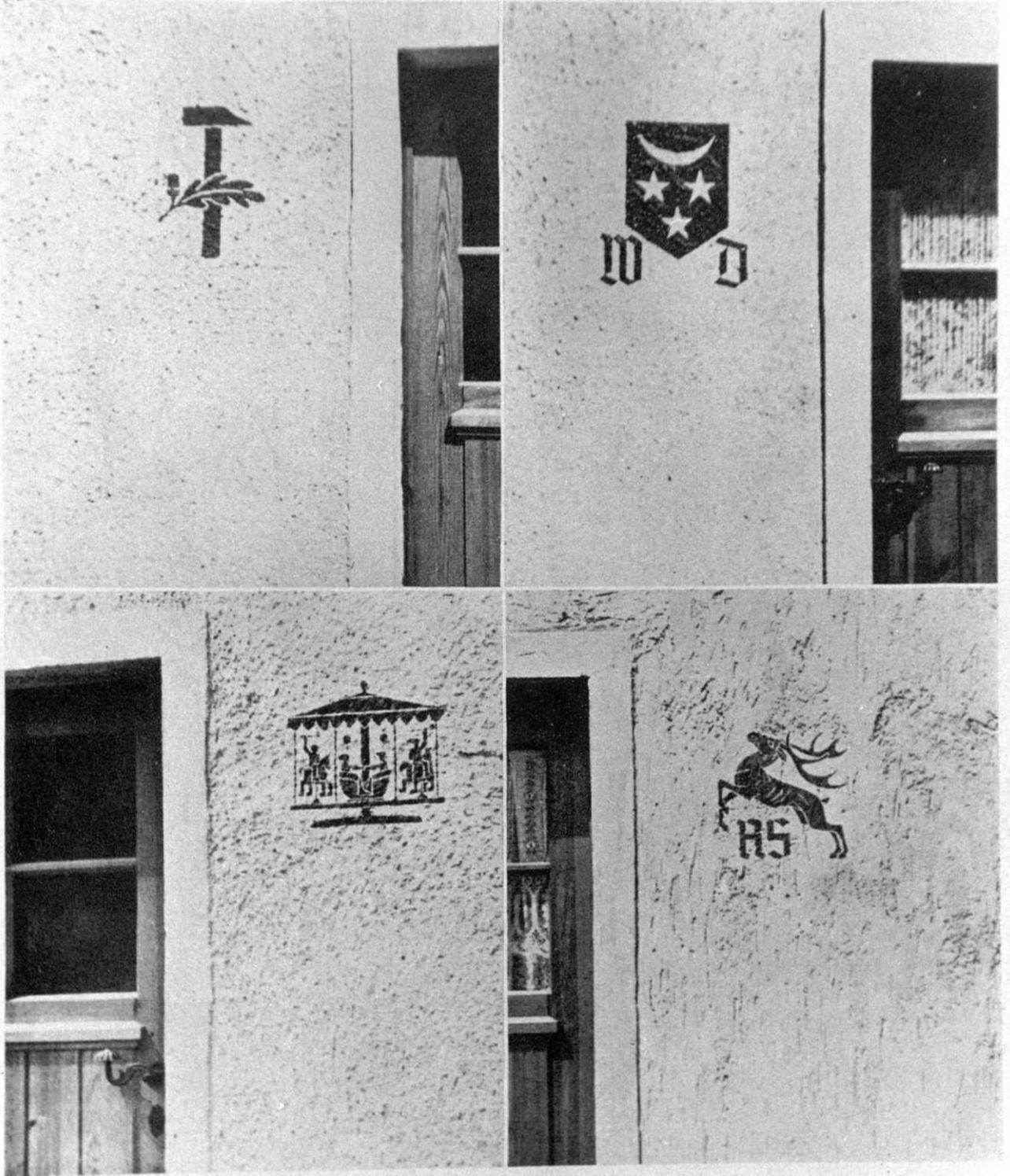


Abb. 51: (VfK, Jahresbericht 1938).



Hauszeichen für kinderreiche Familie in der Kleinsiedlung am Milchweg.
(Storch mit Nest und 6 Jungstörchen)

Abb. 52: (VfK, Jahresbericht 1938).



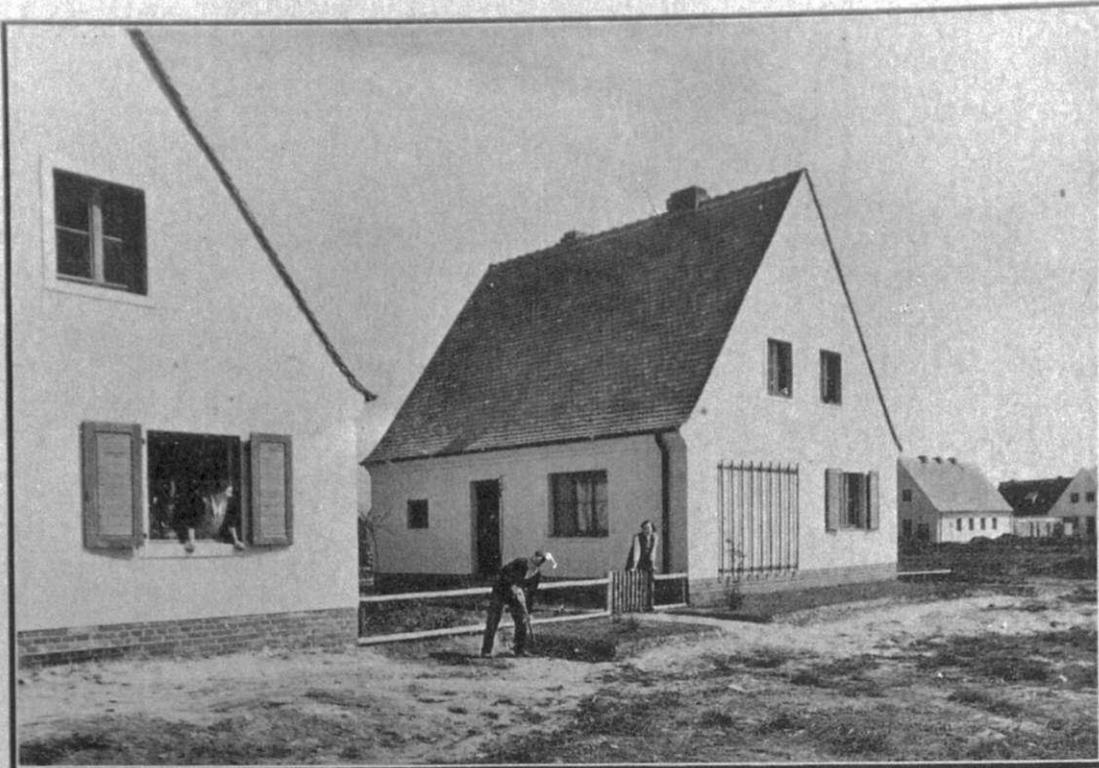
Auf den Putz in Farbe aufgebrachte **Hauszeichen** in der Kleinsiedlung am Milchweg.
 Siedler und seine 3 Söhne sind Handwerker.

Familienwappen eines Siedlers.

Die Familie des Siedlers war durch 3 Generationen Karussellbesitzer.

Siedler stammt aus wald- und wildreicher Gegend.

Abb. 53: (VfK, Jahresbericht 1938.)



Musterhaus der Kleinsiedlung am Milchweg.

Das bis zum Letzten eingerichtete Musterhaus soll den Siedlern in erster Linie die zweck-
entsprechende Möblierung, solide Bauweise und beste Ausnutzung des Grundstücks vor
Augen führen.



Abb. 54: Süplinger Weg, Haus in der sog. "Becker-Siedlung". ▲

Abb. 55: Das ehemalige Musterhaus im Akener Weg. ▼

